

konvergieren. Mit einer kleinen, nur von der großen Trommel begleiteten Kadenz führt das Solocello in das Kopfmotiv mit seinen klagenden *as-g* zurück und beendet so die lyrisch erste Stimmung des leise verklingenden Satzes.

Yeller Ironie ist der derbe Humor des zweiten Satzes. Sein Hauptthema ist von konstanter Hartnäckigkeit, als wolle es von dem einmal eingeschlagenen Ton nicht loslassen. Um so verträglicher, wenn die Stimmung plötzlich in einen Wälzer umschlägt; keinen eleganten, glatten, sondern einen rauhen, widerborstigen, in dessen Verlauf sich das Soloinstrument im Verein mit drei Fagotten recht handwergelig gibt. Nach der Wiederkehr des hartnäckigen Hauptthemas geht dieser Satz attacca in den dritten über, der mit einem fanfarenartigen Thema zweier Hörner, vom Wirbel der kleinen Trommel begleitet, eröffnet wird. Eine große Kadenz, immer vom Trommelwirbel untermauert, schließt sich an, die in einem *3/4*-Rhythmus führt, aus dem sich schließlich ein marschartiges fröhliches Thema entwickelt. Fanfare, *3/4*-Rhythmus und Marsch werden miteinander verbunden, mit der Figurierung des Mittelteiles des ersten Satzes taucht das „Leitmotiv“ wieder auf, und über eine zweite kleinere Kadenz mündet der Satz in einem wilden Ausbruch des Orchesters. Das Kopfmotiv des ersten Satzes erscheint wieder (*as-g*), und mit dem rhythmisierten Maishmotiv verklingt der Satz leise in der Ferne.

Nikolai Rimski-Korsakow war das vielseitigste Mitglied des sogenannten „Mächtigen Häufleins“, jener russischen Musikersgruppe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die sich für die Entwicklung einer national-russischen Musiksprache auf der Grundlage der russischen Volksmusiktradition einsetzte. Sein beliebtestes und wirkungsvollstes, weil überaus glänzend instrumentiertes Orchesterwerk ist die 1880 komponierte sinfonische Suite „Scheherazade“, „ein Kaleidoskop von Märchenbildern orientalischer Färbung“, wie der Komponist seine Partitur nannte, die von der berühmten arabischen Märchensammlung „Tausendundeine Nacht“ inspiriert wurde. „Zwei Themen (die in der Einleitung nacheinander erklingen) ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Sätze. Zwar ändert sich der Charakter der Themen, doch bleiben sie untereinander verwoben, jedesmal, wenn sie in immer wieder abgewandelter Form auftauchen, werden sie mit anderen Bildern, Geschehnissen und Erlebnissen in Zusammenhang gebracht.“ Das erste Thema charakterisiert den über die Untreue einer Geliebten erbitterten Sultan Schahriar, der sich geschworen hatte, jede seiner Frauen nach der Brautnacht umzubringen. Dieser Tyrann wird vom Komponisten mit einem düsteren, despotischen Ballthema in unisono vorgestellt. Eine in Triolen dahinfließende, von Hartenakkorden begleitete Melodie der Solovioline symbolisiert sodann die Fluge und liebesisende Scheherazade, der es gelingt, ihr Leben zu retten, indem sie dem Sultan tausendundeine Nacht lang Märchen erzählt und es versteht, dessen Neugierde zu erwecken, so daß die Hinrichtung immer wieder aufgeschoben wird. Durch ihre menschlich ergreifenden Schilderungen vermag es Scheherazade sogar, in dem Tyrannen edle Liebe zu erwecken. Nun soll sie seine Gattin werden.

Eineigartig hat Rimski-Korsakow den orientalischen Märchenzauber in farbenprächtigen, sinnbetörenden Klängen und laszierenden Rhythmen eingefangen und dem Sieg des Humanismus über antihumane Kräfte bildhaft-musikalischen Ausdruck verliehen. Die einzelnen Sätze der einfaches Dichtung, die der Exposition, der Einleitung, folgen, schildern vier Märchen aus „Tausendundeine Nacht“. Jedem Märchen, das durch eigene Motive und Themen gekennzeichnet wird, ist ein Satz gewidmet. Die Zustimmung oder Ablehnung des Sultans ist an seinen Thema zu erkennen, das entweder „geschmeidig oder schroff“ die Erzählungen unterbricht.

Im ersten Satz erzählt Scheherazade von den abenteuerlichen Reisen des kühnen Seefahrers Sindbad und vom romantischen Meeresrauschen. Mehrfach

wird sie von dem ungeduldigen Sultan unterbrochen. Doch gelingt es ihr immer wieder, ihn zu beschwichtigen.

Zweiter Satz: Die Erzählung vom Prinzen Kalender. Reizend plaudert Scheherazade von diesem Tausendkassirer und Spaßvogel, von seinen lustigen Eulenspiegelereien, so daß der Sultan herzlich lachen muß und nicht weiß, was ihm mehr gefällt, der Prinz Kalender (der vom Schalagott und anderen Instrumenten rhythmisch-kapriziös symbolisiert wird) oder die anmutige Erzählerin.

Dritter Satz: Scheherazade fesselt den Sultan mit der Liebesgeschichte von jungen Prinzen und von der jungen Prinzessin (charakterisiert von zwei liebhaften Themen, die zuerst in den Streichern erklingen, dann mannigfaltig abgewandelt und instrumentiert erscheinen). Zunächst ist der Herrscher von der poetischen Geschichte wie verzaubert, doch plötzlich bräut er wieder auf. Eine neue Erzählung (Kadenz der Solovioline) beschäftigt ihn dann endgültig.

Vierter Satz: Die dramatische Erzählung vom rauschenden Fest in Bagdad, von stürmgepeitschtem Meer und dem Schiff, das gegen den Magnetberg treibt und erschellt. In realistischen Klangbildern erlebt der Hörer das Geschehen: das festliche Volkstreiben in den sonnendurchfluteten Straßen Bagdads, das Unwetter, den Schiffbruch, das allmähliche Nachlassen des Sturmes. Scheherazade hatte den grausamen Sultan bisher interessiert, zum Lachen veranlaßt und milde, träumerisch gestimmt. Nun aber gewinnt sie sein Herz, hat sie ihm doch gleichwohl sein eigenes bisheriges Leben vor Augen geführt, das einsam dem Untergang zustrbt. Er ist bezungen. Mit Scheherazade vereint, will er ein neues Leben beginnen, das nicht mehr von der Grausamkeit, Tyrannei, sondern von der Liebe beherrscht wird. Diese Wandlung schildert der Epilog, in dem die beiden Themen des Sultans Schahriar und Scheherazades (Solovioline) versöhnt miteinander verschmelzen.

VORANRENDIUNGEN

Sonabend, der 27. März 1971, 16.30 Uhr, Kongreßsaal

DISKUSSIONSKONZERT

Dirigent: Lutz Seyforth

Solist: Rolf Dorn-Amm, Leipzig, Klavier

Werke von Köhler, Kurt, Zichner-Ross und Kurat

Friedr. Körnerwerkstatt

Sonabend, der 18., und Sonntag, der 11. April 1971, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Juan Pablo Izquierdo, Chile

Solist: Jürgen Pils, Dresden, Violine

Werke von Liszt, Prokofjew und Beethoven

Friedr. Körnerwerkstatt

Aktuelle Konzertverlegung! Avanti A 2 vom 11. 4. auf den 25. 4. 1971

Donnerstag, der 15., und Freitag, der 16. April 1971, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

Einführungswortje jeweils 19.00 Uhr Dr. habil. Dieth-Hörwig

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Lutz Seyforth

Solisten: Iolanda Aldigiani, Oltenwald, Cornelia

Werke von Dvořák, Bartók, Dvořák und Mozart

Avanti A

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spieldart 197/1 – Chefredigert: Kurt Masur
Redaktion: Dr. habil. Dieth-Hörwig

Die Einführung ist das Colloquium von Schatekewitz erweitert, größtenteils eines
Programmblatt der Berliner Sinfoniestadten vom 7. Oktober 1965

Druk: veb polygraf. Werk T. Pava - 11-25-12 3 102 009-26-71

1 8 7 0 - 1 9 7 0

resdner
philharmonie

7. PHILHARMONISCHES KONZERT
1970/71